Altes Brauchtum für das Winterende

CHALANDAMARZ

Nach dem Skifahren und dem Winter zieht der Frühling wieder ein ins Land. Der Frühling ist für die Bevolkerung seit je her sehr wichtig, bedeutet es doch das Ende der Kälte, und früher hiess das auch das Ende des Hungerns und der Beginn des Wachstums und der Hoffnung. Deshalb gibt es überall in der Schweiz Frühlings- bzw. Winterende-Bräuche. Diese Bräuche sind zum Teil sehr alten Ursprungs, werden aber als Brauchtum immer noch aktiv zelebriert und gelebt. Wir stellen hier stellvertretend den lebendigen Brauch Chalandamarz aus dem Bergkanton Graubünden vor.

> Von Ellen Baier

Römischer Ursprung

Chalandamarz ist ursprünglich eine Datumsbezeichnung und bedeutete der erste Tag des Monats März bzw. „Mars“. Am ersten Märztag begann bei den Römern das neue Jahr. Die Römer waren ein kriegerisches Volk und Mars war ihr Kriegsgott. Mit dem Start des Marsmonats nahmen die Römer ihre Kriegshandlungen nach der Winterphase in ihrem Reich wieder auf. An eben diesem Marstag unterwarfen sich die Jungmänner des Dorfes dem Kommandanten und seinem Stellvertreter. Sie versammelten sich dafür auf dem Dorfplatz und begrüssten mit lautstarkem Getöse den Kommandanten und das neue Jahr.

Chalandamarz

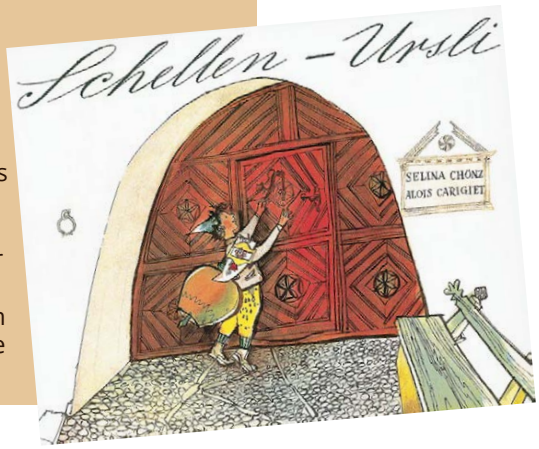
Der Brauch Chalandamarz soll in diesem römischen Brauch seinen Ursprung haben. Auch heute noch ist Chalandamarz ein Fest der Jugend, allerdings mehr der Schulkinder als der Jungmänner. Gefeiert wird Chalandamarz im Ober- und Unterengadin, im Val Müstair, im Bergell, im Puschlav, im Albulatal und Oberhalbstein.

Auch wenn dieser Brauch sehr alt ist und möglicherweise auf die Römer zurückgeht, wurde er nicht immer gleich intensiv begangen. Im Mittelalter zum Beispiel diente der Brauch dazu, die bösen Wintergeister zu vertreiben. Später wurden

Schellenursli

Die bekannte Kindergeschichte „Schellen-Ursli“ handelt von Chalandamarz und wurde von Selina Chönz geschrieben und vom Künstler Alois Carigiet gezeichnet.

Die Geschichte spielt in Guarda im Engadin. Der Held der Geschichte ist Ursli. Er hat für den „Chalandamarz-Brauch“ nur ein kleines Glöcklen bekommen und wird deswegen von der Dorfjugend gehänselt und ausgelacht. Weil er dich Schmach, mit dieser kleinen Glocke am Folgetag am Ende des Umzugs marschieren zu müssen, nicht ertragen kann, sucht Ursli nach einer Lösung. Er erinnert sich, dass auf der Alphütte der Familie eine grosse Glocke hängt. Ganz allein wandert er duch den tiefen Schnee zur Alp hinauf. Die Eltern aber wissen davon nichts und sorgen sich sehr. Mit den Eltern sucht das ganze Dorf bei hereinbrechender Dunkelheit nach Ursli – vergebens. Erst als der am anderen Tag mitsamt seiner grossen Glocke von der Alp zurückkommt, ist die Erleichterung bei allen gross und der tapfere Bub darf den Umzug anführen.



an diesem Tag die Gemeindepräsidenten und Schreiber in ihre Ämter offiziell eingesetzt. Heute gehört Chalandamarz nicht zuletzt wegen der bekannten Kindergeschichte „Schellen-Ursli“ zu den wichtigsten und lebendigsten Bräuchen der Region.

Die Vorarbeiten für Chalandamarz beginnen schon im Januar–Februar. Dann lernen die Kinder die Chalandamarz-Lieder auswendig und basteln aus Seidenpapier Blumenschmuck, die „Rösas“.

Der Festtag

Am 1. März, dem eigentlichen Festtag, zieht die Schuljugend dann singend und schellend durchs Dorf, um so den Winter zu vertreiben. Nebst dem Kuhgeläut gehört auch ordentliches Peitschenknalle zur Geräuschkulisse.

Die Jugend trägt am Festtag traditionell ein eigenes Festgewand, das besteht aus einem kurzen blauen Kittel, einem roten Halstuch, das durch

Lebendiges Brauchtum:
Schellenglocken,
Peitschenknallen,
Bbaue Kittel,
rote Halstücher,
all das ist Chalandamarz.

Informationen zu diesem Beitrag gibt es unter:
www.graubuenden.ch
www.engadin.com

eine Zündholzschachtel gezogen und gehalten wird, und eine Mütze. Der Umzug der Schuljugend zieht durchs Dorf, um die Dorfbrunnen herum und hält dabei vor den Häusern an. Dort wird gesungen. Nach dem Singen sammeln die Kinder Geld und Esswaren bei den Erwachsenen ein, um sie später am Tag gemeinsam zu vernaschen. Das gesammelte Geld kommt in die Schulreisekasse. Am Abend schliesslich endet das Herumziehen im

Traditionell ziehen die Knaben als symbolische Hirten und Kühe durch das Dorf und machen Lärm, während die Mädchen den Ball vorbereiten. Heute werden diese traditionellen Geschlechteraufgaben nicht mehr so strikt eingehalten.